

war die letzte Grube auf Steinemer Gemarkung, die bis zu dieser Zeit noch in Betrieb war. In ihr wurde ein hochwertiger Sandstein abgebaut, der nicht nur für Bauzwecke, sondern wegen seiner guten chemischen Beständigkeit auch in Chemiebetrieben, z.B. bei der Chloralkalielektrolyse in Rheinfelden, sowie für elektrische Schalttafeln in Kraftwerken (anstelle von Marmortafeln) Verwendung fand. Zu dem Betrieb gehörte auch eine Steinsäge beim Wohnhaus der Familie Volz, wo die großen Blöcke zu Platten gesägt wurden. Aus dieser Steingrube wurde auch Steinmaterial für Reparaturen und Ergänzungen am Basler Münster geholt. Nach der Stilllegung entwickelte sich diese Grube zu einem wohl einmaligen Biotop, in dem fast alle einheimischen Amphibien und Reptilien zu finden waren. Leider fanden entsprechende Hinweise nicht genügend Beachtung, sodaß auch diese, von der Gemeinde gekaufte Grube zuerst mit Bauschutt und danach mit Aushub aufgefüllt worden ist. Aber noch immer blühen im Frühsommer auf Restflächen Knabenkraut-Orchideen und noch hört man das Rufen einzelner Unken!

*Im Moosmatthäldele: (Kronenwirts Steingrube)*

Diese Grube befand sich unterhalb des Wendeplatzes am Bannweg, heute Wohngrundstück. Der Besitzer war um 1890 der Steinhauer und Kronenwirt Joh. Georg Pflüger. Aus ihr dürften die Steine für den Kronenneubau 1890 mit den guten Steinmetzarbeiten stammen. Pflüger suchte damals per Inserat 4 Steinmetzgesellen. Ab 1898 wurde diese Grube von Steinhauer Adolf Ludin genutzt.



Abb. 1: Die ehemalige „Volz“-Steingrube um 1939 mit Besitzer Max Volz